

Gerüchteküche im Treppenhaus

Der Hausflur des Mehrfamilienhauses wird zur Gerüchteküche – die Klatschbase Meta Boll hauiert mit Halbwahrheiten und Mutmassungen: Das Stück «Gschtürm im Schtägehuus» garantiert einen unbeschwerten Theaterabend – das Premierenwochenende ist der Theatergesellschaft Ruswil rundum geglückt.

Hannes Bucher

Wie hatte doch Friedrich Schiller bereits geschrieben: «Es kann der frömmste Mann nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.» Nun, das aktuelle Stück der Theatergesellschaft Ruswil entspringt nicht der klassischen Literatur, aber es nimmt im Grunde genommen Schillers Aussage auf: Die Nachbarschaft ist eine heikle Angelegenheit. Sie kann zu einer Quelle von Unruhe, Gezänk, Intrigen werden und das Miteinander zwischen Nachbarn arg strapazieren. Anders als bei Schiller spielt das Stück «Gschtürm im Schtägehuus» nicht in der hohlen Gasse, sondern im Eingangsbereich eines Mehrfamilienhauses. Dieser Flur ist die Brutstätte der Gerüchteküche, Meta Boll die üble Intrigant in im Haus. Die logische Folge: ein «Gschtürm im Schtägehuus» – ein riesen Theater. Aber in diesem Fall muss es so sein – und da hat das Publikum seinen Spass und seine Gaudi daran.

Tür auf – Tür zu

Es ist eine bunt durchzogene Gesellschaft, welche das Mehrfamilienhaus des Metzgermeisters Bernhard Hartmann bewohnt. Meta Boll funktioniert als eigentliches Sprachrohr im Haus. Sie ist omnipräsent, eilt von Tür zu Tür, treppauf und treppab und lechzt nach Gerüchten und Geschehnissen, welche nicht für ihre Ohren bestimmt sind. Aufgeschnapptes wird flugs nach Gutdünken zurechtgebogen, verdreht; Mutmassungen werden ausgemiert, angereichert. Eine andere Wohnungstüre geht auf und schon wird eine neue Fassung einem weiteren Mitbewohner unter die Nase gehalten. So kursieren die wildsten Gerüchte in immer neuen Versionen. Alle Bewohner werden blitzschnell über einen angeblichen Vorfall ins Bild gesetzt – einfach nicht ins gleiche. Die Witwe Hanna Knöpfli (Lisbeth Wicki) etwa, der brave, biedere Eduard Brunner (Beat Muff), werden jeweils blitzschnell infor-



Gefielen auf der «Rössli»-Bühne anlässlich der Premiere: (von links) Peter Brunner, Neffe von Brunner (Benjamin Vogel), Heidi Scheller, Tochter von Scheller (Renata Stadler), Bernhard Hartmann, Metzgermeister und Hausverwalter (Alexander Bättig), Meta Boll, Nachbarin (Helene Müller), Hans Scheller, Grossgaragier (Armin Heimann) und Hanna Knöpfli, Witwe (Lisbeth Wicki). Fotos Hannes Bucher

miert und ebenso der Hausverwalter Bernhard Hartmann (Alexander Bättig). Zoff und Misstrauen unter den Mitbewohnern ist programmiert – und da kommen noch zwei junge Leute als Untermieter ins Haus. Heidi Scheller (Renata Stadler), Tochter des Grossgaragier Hans Scheller (Armin Heimann), ist zu Hause ausgezogen und bekommt bei der Witwe Boll Unterschlupf; der Rentner Brunner quartiert anfänglich wider Willen seinen Neffen Peter (Benjamin Vogel) ein. Da brodeln es gewaltig in Meta Bolls Gerüchteküche, ein Lavastrom von Spekulationen ergiesst sich über die Hausgemeinschaft. Nicht genug damit: Da treten eines schönen Morgens noch die jungen Leute aus den falschen Zimmertüren. Schmetterlingsgefühle in diversen Bäuchen trotzen jedoch allen Widrigkeiten – und schon bald riecht es nach einem Happy End.

Kein «ehrenwertes Haus»

Es ist just die Szenerie und der Inhalt, wovon Udo Jürgens in seinem bestbekanntesten Lied «Das ehrenwerte Haus...» singt. Im Stück der Theatergesellschaft Ruswil wird Udo Jürgens Melodie von Franz Sto-

cker am Klavier variantenreich als musikalisches Leitmotiv hinterlegt. Eine tolle Idee des Regisseurs Beat Erni. Der Heimkehr-Ruswiler – er hat früher selber mehrmals in Ruswil Theater gespielt – hat auch in der Wahl der Darsteller ein feines Gespür gehabt. Die Hauptrolle der Klatschbase Boll wird von Helen Müller überzeugend verkörpert. Blitzschnell ist sie im Flur und im Treppenhaus unterwegs, huscht von Tür zu Tür. Sie verfügt über ein ausgesprochen geschliffenes Mundwerk. Durchtrieben bringt sie ihre verdrehten Halbwahrheiten und Mutmassungen in Umlauf. Helen Müller versteht es, nicht einfach eine giftig böse Tratsch- und Klatschantante zu verkörpern, vielmehr bringt sie nebst der genannten Durchtriebenheit auch noch eine Brise frechen Charme auf die Bühne. Die andern Figuren gefallen ebenfalls gut: Ganz schön etwa, wie der biedere Rentner Brunner den «Frühling spürt» und ein ganz anderer wird, als sich, ob der jungen, hübschen Heidi, die Schmetterlinge in seinem Bauch zu regen beginnen. Frisch und frei und unbeschwert spielen die beiden jungen Darsteller auf: Benjamin Vogel als Brun-

ners Neffe und Renata Stadler als die unworbene Heidi. Pointierte Figuren sind auch Lisbeth Wicki als Hanna Köppli, Armin Heimann, als Garagier Scheller und Alexander Bättig als Hausverwalter. Spassig, wie er auf einmal mit dem Blumenstrauß in der Hand auftaucht. Die Schmetterlinge im Bauch lassen auch bei ihm grinsen.

Schlicht, überzeugend inszeniert

Im «Rössli»-Saal musste die ganze Infrastruktur eigens errichtet werden. Da wurde allseits immense, überzeugende Arbeit geleistet. Vom Bühnenteam (Leitung Hans Stirnimann), im ganzen Technikbereich (Alois Helfenstein), von den Kostümverantwortlichen (Rita und Sylvia Banz). Die Szenerie ist bewusst schlicht gehalten. Der Treppenaufgang, der Flur, die Türen, die weggehen: Dreh- und Angelpunkte des Geschehens. Alle Fäden hat Produktionsleiter Patrick Kunz zusammengehalten. Es ist eine schlichte und gerade deshalb auch gelungene und überzeugende Inszenierung. Die Live-Musik mit «Altmeister»

Franz Stocker am Klavier schafft einen Background, der überaus passend daherkommt. Man möchte ihn keinesfalls missen. Das Stück selber erweist sich als gut geeignet für ein Esstheater. Leicht und bekömmlich. Erst das Menü, dann als Dessert das Theatervergnügen. Selbstverständlich serviert die «Rössli»-Küche nach dem Stück auch noch das eigentliche Dessert. Die Premiere ist beim Publikum mit Recht ganz gut angekommen. Der Vorverkauf verläuft bestens: Es kann auch weiterhin vor besetztem Saal gespielt werden: Von den angesagten Aufführungen sind 90 Prozent der Plätze bereits ausverkauft. Dies zur Freude aller Beteiligten. Die Theatergesellschaft kann jetzt schon von einer ganz gelungenen Saison 2015 sprechen. Mehr Bilder unter www.anzeigervomrotal.ch.

Die weiteren Aufführungen: Freitag, 13. März (18 Uhr); Samstag, 14. März (18 Uhr); Sonntag, 15. März (16 Uhr); Freitag, 20. März (18 Uhr); Samstag, 21. März (18 Uhr); Sonntag, 22. März (16 Uhr); Freitag, 27. März (18 Uhr); Samstag, 28. März (18 Uhr). Reservationen und alles Weitere über das Theater: <http://www.theater-ruswil.ch/>.

An der Premiere nachgefragt



Patrick Kunz, Produktionsleiter

Ja, ich bin sehr gut zufrieden. Die Feedbacks sind allesamt positiv. Das Stück und die Umsetzung, Essen, die Technik, Kostüme, Deko: Es kommt an. Das macht allen Beteiligten viel Freude. Toll ist auch die Zusammenarbeit mit dem «Rössli»-Team. Für mich ist es etwas vom Schönsten, da ein Esstheater zu machen, da zu spielen. Die Atmosphäre ist einmalig. Wir haben schon 90 Prozent der Plätze verkauft. Der Vorverkauf ist topp gelaufen.



Beat Erni, Regisseur, Triengen (einst Ruswil)

Ich finde die Kombination Essen und Theater sehr passend. Mit der Premiere bin ich überaus zufrieden. Das Stück bietet lustige, leichte Unterhaltung, aber nicht Klamauk. Das Publikum soll glücklich und zufrieden weggehen. Dann ist das Ziel erreicht. Ein Kompliment auch dem Bühnenteam, der Technik. Die haben sehr viel geleistet mit dem Aufbau der ganzen Infrastruktur. Franz Stocker ist mein «Theaterlehrer». Schön, dass er dabei ist.



Helen Müller, Meta Boll

Die Rolle der Meta Boll spiele ich sehr gerne. Ich kann mich da so richtig ausleben. Die Figur erfordert zwar viel Präsenz, aber dafür ist man so «richtig drin». Es macht sehr viel Spass, wie alle mitziehen. Regisseur Beat Erni hat toll mit uns gearbeitet, uns immer wieder motiviert. Der Produktionsleiter Patrick Kunz leistet enorm viel rund um die diesjährige Theater-Aufführung. Ich freue mich sehr auf die weiteren Aufführungen.



Katharina Kaiser, Buchrain (Premierenbesucherin)

Meine frühere Schulkollegin und spätere Arbeitskollegin Renata Stadler spielt die Heidi auf der Bühne. Sie hat mir ganz gut gefallen. Ich mache ihr und allen andern ein grosses Kompliment. Der Abend war richtig unterhaltsam. Ich bin noch nicht an vielen Theatervorführungen gewesen. Die Kombination Essen – Theater finde ich ganz stimmig. Das Stück hält der Gesellschaft einen Spiegel vor. So sind halt die Leute.



Sandra Koch-Schnarwiler, Ruswil (Premierenbesucherin)

Mir hat der Theaterabend in dieser Art ganz gut gefallen. Zusammen mit Arbeitskollegen habe ich die Premiere besucht. Wir haben uns ganz köstlich unterhalten und viel gelacht. Die Darsteller sind alle sehr präsent und engagiert in ihrem Spiel. Sie verkörpern ihre Rollen authentisch und glaubwürdig. So kommt es eben auch beim Publikum überzeugend an, das hat man gespürt. Ja, es ist wirklich empfehlenswert.